



KMD Ulrich Stötzel (2. v. r.) gab mit seinem Bach-Chor Siegen, der Hannoverschen Hofkapelle und Solisten eine glanzvolle Aufführung von Bachs h-Moll-Messe in der Martinikirche Siegen. Foto: lip

## Dona nobis pacem

### Bachs h-Moll-Messe beeindruckte in der Martinikirche zutiefst

lip Siegen. „Bachs Messe in h-Moll ist ihrem Umfang und ihrer Bedeutung nach die gewaltigste aller Messekompositionen überhaupt“, schreibt Hermann Keller 1956 in seinem Vorwort des Klavierauszugs. Damals befassten sich Musikhistoriker wie Albert Schweitzer und Walter Blankenburg (er wird im fachkundig geschriebenen Programmheft ausführlich zitiert) mit der Frage nach der Entstehung und Johann Sebastian Bachs Motivation, als Protestant eine „Missa tota“, eine lateinische (katholische) Messe zu komponieren.

Schon 1724 und 1733 komponierte Bach Teile einer Missa brevis als Bewerbungskomposition am sächsischen Hof. Warum er diese am Ende seines Lebens 1748 zu einer monumentalen Messe vervollständigte, die sicher nicht für den Gebrauch im Gottesdienst gedacht war, hat Anlass für viele Spekulationen gegeben. Jenseits aller Deutungsversuche und Darlegungen der komplexen Strukturen (Zahlensymbolik, formaler Aufbau, Textausdeutung) entfaltet die Musik der von Bach in vier Teilen konzipierten Messe eine unmittelbare, tiefe Wirkung, besonders, wenn sie so ergreifend schön vorgetragen wird, wie es in der Aufführung am Samstag in der voll besetzten Martinikirche der Fall war.

Hauptakteur war der glänzend von Ulrich Stötzel vorbereitete und mit großer Könnerschaft geleitete Bach-Chor. Vierbis achtstimmig eingesetzt, hatten alle Stimmen eine immense Bandbreite an Umfang, Dynamik, Geläufigkeit und Ausdrucksstärke zu bewältigen. Die ersten vier Takte der Messe mit dem machtvollen, glanzvollen Chor-Anruf „Kyrie eleison“ wirkten wie ein sich öffnendes Klangtor, dem die Orchestereinführung und die fünfstimmige Chorfuge folgten. Sanftere Klänge boten die Solistinnen Sabine Schneider und Susanne Kelling in dem Duett „Christe eleison“, auf das das markant chromatische zweite „Kyrie eleison“ des Chores folgte. Glanzvolle Orchesterfarben (Trompetenensemble Friedemann Immer und die fantastisch auf

historischen Instrumenten aufspielende Hannoversche Hofkapelle) im beschwingten „Gloria“ ließen aufhorchen, ebenso wie die weichen Klänge der Streicher und Holzbläser und die rhythmisch wiegenden, synkopisch verschobenen Einsätze des Chores samt Koloraturen in „Et in terra pax“. Von den vielen weiteren Chorthöhepunkten seien nur erwähnt der prächtige Klangausbruch des „Et expecto“, das harmonisch kühne „Credo“ mit Solotrompeten-Zusatz und das mit Pauken und Trompeteneinwürfen beglänzte, wirkungsvolle „Sanctus“ mit dem nachfolgenden dichten Fugengeflecht des „Pleni sunt coeli“.

Auch die Gesangssolisten des Abends trugen wesentlich zum großartigen Gelingen bei. Susanne Kelling glänzte ebenso mit klanglicher Schönheit und Virtuosität wie ihre Partnerin, die Geigerin Anne Röhrig in der Arie „Laudamus te“. Sabine Schneiders silbriger Sopran erfreute im Duett mit dem strahlenden Tenor Ulrich Kordes. Er sang auch ein sanftes, flötenbegleitetes „Benedictus“ (Brian Berryman). Zwei herrlich homogene Stimmen trafen sich im Duett „Et in unum“: der Sopran von Sabine Schneider und der Altus von Franz Vitzhum. Dessen subtil und empfindsam eingesetzte Altstimme gab besonders dem „Agnus Dei“ elegische Einprägsamkeit.

In zwei großen Arien war der Bassist Dominik Wörner zu hören. Seine große, tragende Stimme duettierte mit dem eindrucksvollen Naturhornpart (Uli Hübner) in „Quoniam tu solus sanctus“. Die bewegte Bass-Arie „Et in spiritum“ mit der schönen Oboen-Begleitung von Annette Berryman und Christine Allanic beeindruckte ebenso wie die fünfstimmig solistisch besetzten Choreinsätze.

Langer jubelnder Schluss-Applaus: Für die Wiederholung des „Dona nobis pacem“ erbat sich der Dirigent KMD Stötzel ein stilles, der eindringlichen Bitte nachhörendes Ende des an Höhepunkten überreichen Konzertes.